

Antrag zum Programm „Fellowship Digital Innovation“ – Antragstext

Virtuelle Internationalisierung - OER nachnutzbarer Veranstaltungselemente zur Ausbildung interkultureller Handlungskompetenz

Interkulturelle Handlungskompetenz wie sie Thomas (2003) in seiner Definition als Fähigkeit auffasst, interkulturelle Handlungsprozesse so zu gestalten, dass Lösungen gefunden und Missverständnisse vermieden bzw. aufgeklärt werden und die beteiligten Personen dies akzeptieren können, kann nur in Begegnungssituationen, im Aufeinandertreffen und gemeinsamen Arbeiten von Mitgliedern verschiedener Kulturen erarbeitet werden. Im Kurs „Cross-Cultural Competence“ (CCC) im Bachelorstudiengang International Business an der TH Köln werden deshalb die Studierenden bewusst in virtuelle interkulturelle Begegnungssituationen gebracht, indem sie für fünf Wochen mit Studierenden der Universität Wisconsin (USA) ein Thema bearbeiten und dazu ein kurzes Paper erstellen. Der grundsätzliche Ablauf der Zusammenarbeit hat sich in verschiedenen Kontexten als übertragbar erwiesen. Das zeigen Ocker und Hiltz (2012) bereits für nationale virtuelle Teamprojekte. Deshalb sollen aus dem Veranstaltungskonzept von CCC good-practice-Beispiele mit Handlungsanleitungen, möglichem Tooleinsatz, Spezifika beim Einsatz in interkulturellen Umgebungen sowie Anpassungsnotwendigkeiten beim Wechsel von Rahmenbedingungen und fachlichen Inhalten bzw. Kompetenzen zusammengestellt werden. Besonderer Wert wird auf die Aspekte der Initiierung von und Reflexion über Fremdheitserfahrungen gelegt, da diese nur so verstanden und als aktives Wissen verankert werden können. Durch diese good-practice-Sammlung sollen Kolleginnen und Kollegen Zugriff auf niederschwellige Umsetzungsbeispiele bekommen, um ihre Veranstaltungen ebenfalls mit interkulturellen Begegnungssituationen anzureichern. Damit wird ein Beitrag zur virtuellen Internationalisierung geleistet (Würffel, 2016).

Da sich gezeigt hat, dass die Studierenden Kenntnisse und Fähigkeiten, elektronische Medien auszuwählen und sie effizient einzusetzen, erst noch entwickeln müssen, um diese Aufgabe angemessen zu bewältigen, kann die good-practice-Sammlung dann einführend vor der virtuellen Begegnungssituation für die Studierenden eingesetzt werden. Die Notwendigkeit, den Einsatz digitaler Tools in Bildungskontexten zu erlernen, betonen auch Bremer (2013), Schulmeister (2009), Hofhues und Schiefner-Rohs (2012) und andere. Die good-practice-Sammlung kann darüber hinaus zum Transfer für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Disziplinen eingesetzt werden.

1. Warum bewerben Sie sich um ein Fellowship? (persönliche Motivation)

Seit 1999 arbeite ich an der TH Köln. Von Anfang an habe ich elektronische Medien genutzt, um einen intensiven Austausch mit den Studierenden orts- und zeitunabhängig zu ermöglichen. Als Informatikerin fiel mir das leicht, ich erkannte aber auch schnell, dass die Fülle verfügbarer Tools und die teilweise wenig unterstützende Benutzeroberfläche einige Kolleginnen und Kollegen überforderten. Mein Interesse war, für sie möglichst niederschwellige Angebote zu entwickeln und sie ihnen zur Verfügung zu stellen. So wurde ich initiales Mitglied des Multiplikatorennetzwerkes E-Learning an der TH Köln. Ich entwickelte eine niederschwellige E-Learning-Plattform (Prodo), die sich schnell in der Hochschule verbreitete und für viele Kolleginnen und Kollegen den Einstieg in Ilias vorbereitete und unterstützte.

Diese Plattform setzen wir auch in unseren kooperierenden Hochschulen ein, sodass die Frage auftauchte, ob diese Art Werkzeug für Studierende verschiedener Kulturen geeignet ist. Als Dozentin im internationalen Umfeld, insbesondere an unseren Partnerhochschulen NNGASU in Nishnij Nowgorod (hier war ich mehrere Jahre Direktorin des von unserer Fakultät errichteten Internationalen Instituts), an der DUFE in Dalian, am JIMS in Indien etc. konnte ich direkt selbst die Arbeit der Studierenden mit Medien in Veranstaltungen erleben (Kowalski, 2009). Solch häufige Reisen sind anstrengend und mit vielen organisatorischen Problemen verbunden. Und wenn nur die Dozenten „verschickt“ werden, kommen die Studierenden selbst nur mit den ausländischen Lehrenden, aber nicht mit ausländischen Studierenden in Kontakt. Viel besser wäre es, die Studierenden über die Ländergrenzen hinweg in den Veranstaltungen zusammenarbeiten zu lassen, wie ich das in der Veranstaltung „Cross-Cultural Competence“ mit der UWW in den USA umgesetzt habe.

Die Verbreitung von Ideen zu guter Lehre hat mir seither immer am Herzen gelegen. Deshalb bin ich mit nur kurzer Unterbrechung immer Mitglied im Fakultätsrat unserer Fakultät. Nach erfolgreicher Teilnahme am Seminar für „Kompetenzorientiertes Prüfen“ wurde ich Multiplikatorin für kompetenzorientiertes Prüfen in unserer Fakultät. Dieses Seminar, das sich über ein Semester erstreckte, wurde von Oliver Reis gehalten (Reis, 2013). Außerdem habe ich mich in der Jury für den Lehrpreis der TH Köln engagiert.

Das Fellowship-Netzwerk bietet nun zusätzlich die Möglichkeit, Ideen über Hochschulgrenzen hinweg auszutauschen und zu verbreiten und die eigenen Ideen mit den Ideen der vielen anderen Fellower anzureichern.

2. Was veranlasst Sie zu der geplanten Lehrinnovation? Welches Problem soll bearbeitet werden? Inwieweit handelt es sich dabei um ein zentrales Problem in der Lehre im jeweiligen Studienfach?

Für das Vorhaben gibt es im Wesentlichen drei Ausgangspunkte.

1) Vermehrt wird in der Arbeitswelt davon ausgegangen, dass die Studierenden während ihres Studiums internationale Erfahrungen gesammelt haben. Das gilt nicht nur für Studierende der Betriebswirtschaftslehre, sondern ist unabhängig vom Studienfach. Nicht für alle Studierenden ist ein Auslandssemester möglich. Das hat insbesondere finanzielle Gründe. Mobilität ist also sozial selektiv. Unter anderem die Ergebnisse der fünften Befragung deutscher Studierender zur studienbezogenen Auslandsmobilität (Woisch und Willige, 2015) liefern dazu einige Hinweise. Der DAAD widmet sich deshalb bereits dem Thema der „virtuellen Mobilität“ (DAAD, 2013). Diverse Hochschulen versuchen, eine „Internationalization at home“ umzusetzen, indem sie englischsprachige Lehrveranstaltungen anbieten oder ausländische Gastredner einladen. Dies ist beispielsweise im Hochschulentwicklungsplan der TH Köln verankert (TH Köln, 2011). Das hilft aber nur begrenzt, den Studierenden Fremdheitserfahrungen zu ermöglichen. Erste Ansätze, dies zu erreichen liefert Buchem (2012). In diesem Zusammenhang fordern Szczyrba, van Treeck und Heuchemer (o. Jahr) die Entwicklung von global citizenship für die Studierenden. Fremdheitserfahrungen können unter anderem vermittelt werden, indem man die Studierenden mit Studierenden anderer Länder über elektronische Medien zusammenarbeiten bzw. –lernen lässt. Würffel (2016) spricht hierbei von „virtueller Internationalisierung“. Das würde gleichzeitig einen Beitrag zur Entwicklung von global citizenship leisten. Für den Einsatz elektronischer Medien steht jetzt nicht mehr nur die Frage nach dem „Wie am sinnvollsten“, sondern auch die Frage nach möglichen kulturellen Unterschieden in der Art der Nutzung der Medien oder in den genutzten Medien an sich.

2) In der Lehrveranstaltung Cross-Cultural Competence (CCC) im Bachelorstudiengang International Business arbeiten die Studierenden fünf Wochen lang mit Studierenden einer US-amerikanischen Hochschule vermittelt über elektronische Medien zusammen. Die Wirksamkeit der Veranstaltung im Hinblick auf die Entwicklung interkultureller Kompetenzen ist evaluiert. Die Evaluationsstudie wurde veröffentlicht (Kowalski, Ciganek, Scovotti, 2016).

Die Prozesse bieten noch Optimierungspotenzial, das im Rahmen der Durchführung der Veranstaltung weiter eruiert und umgesetzt werden soll. Insbesondere wird es dabei um die elektronische Unterstützung von Bewertungs- und Feedback-Prozessen gehen. Auch der Einfluss verschiedener Kulturen auf bestimmte Prozessschritte und die Auswahl und den konkreten Einsatz von Tools soll konkreter herausgearbeitet werden. Die Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Zusammenstellung der good-practice-Sammlung.

3) Hinsichtlich des Medieneinsatzes gab es bisher keine Vorgaben für die Studierenden. Jedoch hat sich gezeigt, dass sie eine Weile brauchen, ehe sie die für sie für die jeweilige Aufgabe passenden Werkzeuge gefunden und sich in den zielgerichteten Einsatz eingearbeitet haben. Diese Phase des Suchens nimmt zu viel von der wenigen Zeit für die Teamarbeit in Anspruch. Deshalb sollen die Studierenden in Zukunft mit Hilfe der good-practice-Sammlung vor Beginn der Arbeit mit den US-amerikanischen Partnern mit dem sinnvollen Werkzeugeinsatz vertraut gemacht werden. Vermehrt werden Studierende in ihrem künftigen Arbeitsumfeld mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern bzw. zumindest an anderen Standort zusammenarbeiten müssen. Auch darauf sollte Hochschulausbildung vorbereiten (Szczyrba, van Treeck, & Heuchemer, o. Jahr). Der planvolle Einsatz elektronischer Medien ist unverzichtbar. Auch hierfür könnte die good-practice-Sammlung eingesetzt werden.

Zusammengefasst: Interkulturelle Begegnungssituationen lassen sich durch „virtuelle Internationalisierung“ sozial inklusiv für alle Studierenden herstellen. Ein geeigneter Medieneinsatz für die eigentliche Arbeit am Thema, die Reflexion über die Lernerfahrungen sowie bei der Bewertung der Leistungen ist notwendig, erhält aber durch die interkulturellen Unterschiede eine zusätzliche Dimension gegenüber dem Medieneinsatz innerhalb einer Gruppenarbeit am selben Ort. Basierend auf den Erfahrungen mit der „virtuell internationalen“ Lehrveranstaltung CCC sollen good-practice-Beispiele entwickelt und zur Nachnutzung angeboten werden.

3. Welche Ziele verfolgen Sie mit der geplanten Lehrinnovation?

Das oberste Ziel der Innovation ist die Erstellung einer good-practice-Sammlung basierend auf der erprobten und zu optimierenden Veranstaltung CCC, damit das Potential der Übertragbarkeit des Veranstaltungsdesigns möglichst umfassend genutzt werden kann.

Während der Erarbeitung der good-practice-Sammlung sind die Prozesse der Veranstaltung noch einmal zu überprüfen, um bereits erkanntes Verbesserungspotential umzusetzen und weitergehende Fragestellungen zur Anpassbarkeit auf andere Rahmenbedingungen und die effektivere Nutzung der interkulturellen Begegnungssituationen zu stellen und zu beantworten. Dazu gehört gleichermaßen, noch einmal im Sinne des constructive alignments (Biggs & Tang, 2016) die Übereinstimmung von geplantem Learning Outcome und geforderten Prüfungsleistungen abzugleichen.

Schritt 1 - Optimierung der bestehenden „virtuell internationalen“ Veranstaltung CCC

Die bisherigen Erfahrungen bei der Durchführung der Veranstaltung haben Optimierungspotenzial in zwei Richtungen erkennen lassen. Dieses soll umgesetzt werden, um direkt die optimierten Prozesse in die good-practice-Sammlung aufnehmen zu können.

1) Studierenden soll vor Beginn der virtuellen Teamarbeit ein Mittel an die Hand gegeben werden, das sie in die Lage versetzt, die richtigen Werkzeuge für ihre Zusammenarbeit auszuwählen. Das soll dazu beitragen, dass die Studierenden schneller an die gemeinsame Arbeit kommen und diese in höherer Qualität erledigen können, weil sie nicht ständig von technischen Fragestellungen abgelenkt werden. Fragestellungen hier sind: Welche Tools eignen sich für welche Prozesse im Rahmen der Veranstaltung?, Wie können die Tools sinnvoll eingesetzt werden?, Gibt es Unterschiede im Tooleinsatz in verschiedenen Ländern oder zwischen beteiligten Projektpartnern?, Wie kann die Abstimmung über verfügbare Werkzeuge zwischen den Projektpartnern sinnvoll erfolgen? etc.

2) Derzeit sind noch nicht alle Prozesse optimal durch Medieneinsatz unterstützt. Dies soll im Rahmen der Optimierungsphase geändert werden. So soll auch der Prozess der Reflexion über die gemachten Erfahrungen unterstützt werden. Dies ist einerseits eine Interaktion zwischen den Studierenden in den jeweiligen Teams, aber auch mit den Lehrenden. Welche kulturellen Besonderheiten (z. B. Individualität, Sicherheitsbedürfnisse etc.) beeinflussen diesen Prozess? Die entsprechenden Prozesse sollen entwickelt und mit angemessenem Tooleinsatz versehen werden. Gleiches gilt für die Phase der Leistungsbewertung. Auch hierfür sind Prozesse mit angemessenem Tooleinsatz zu entwickeln, um die Leistungsbewertung an sich, aber auch das Geben von Feedback zu unterstützen und eine Diskussion darüber zu ermöglichen. Erste Ideen sind, dass beide Dozenten auf die Unterlagen gemeinsam zugreifen können, sich gegenseitig Hinweise geben, wie sie es einschätzen; dass ein Bewertungsschema hinterlegt wird, das automatisch die Note ausrechnet, wenn beide Dozenten ihre Meinung abgegeben haben; die Nutzung eines Portfolio-Tools etc. Das wirft viele Frage auf nach Sicherheit und Datenschutz, nach dem kulturbedingten Umgang mit Notengebung und Feedback, nach der Anerkennung von Leistungen an der jeweiligen Partnerhochschule oder auch weltweit (z. B. OpenBadges, siehe Buchem, 2016).

Schritt 2 – Übertragung des Veranstaltungsdesigns in eine good-practice-Sammlung

Das Hauptziel besteht in der Bereitstellung der good-practice-Sammlung als Menge von übertragbaren Beispielen für Prozesse mit angemessenem Tooleinsatz. Die Prozesse sollen mit ihrer Einbettung in den Gesamtkontext der Veranstaltung beschrieben werden. Es soll angegeben werden, welche Tools in welcher Art und Weise sinnvoll dazu eingesetzt werden können. Es sollen Hinweise für die Anpassbarkeit dieser Prozesse an andere Lehr-/Lernumgebungen gegeben werden. Für die Einübung der Prozesse und des Tooleinsatzes sollen Übungsaufgaben entwickelt und Anregungen zur Reflexion über den Erfolg der Übungen gegeben werden. Ein Bezug zum fachlichen und zum interkulturellen Kontext soll auf mögliche bzw. nötige Anpassungen in den Prozessen und dem Tooleinsatz hinweisen.

Insbesondere zu diesem Schritt geht die Kooperation mit dem US-amerikanischen Kollegen deutlich über die Veranstaltung CCC hinaus. An der Universität Wisconsin ist die Einrichtung eines Zentrums geplant, das interessierte Kolleginnen und Kollegen vornehmlich verschiedener Länder zusammenführt, um sie zu derartigen Veranstaltungen der „virtuellen Internationalisierung“ zu animieren. Dabei konzentrieren sie sich derzeit auf die organisatorische Abwicklung der Anbahnung der Beziehungen. Prozessbeschreibungen für mögliche Veranstaltungsdesigns, wie sie mit diesem Antrag geplant sind, könnten dieses

Angebot erheblich erweitern. Deshalb ist im Laufe der Fellowship-Zeit ein Treffen mit dem US-amerikanischen Kollegen geplant, um offene Fragestellungen zu klären, den Einsatz im Rahmen des geplanten Zentrums zu prüfen und die gemeinsame Entwicklung voranzutreiben.

Die good-practice-Sammlung kann in zweierlei Richtung eingesetzt werden.

1) Diese Sammlung kann in Veranstaltungen mit virtuellem Teamcharakter eingesetzt werden, um die Studierenden mit den geplanten Prozessen und einem angemessenen Tolleinsatz vertraut zu machen. Das kann im Rahmen der Veranstaltung direkt vor Beginn der Teamarbeitsphase geschehen oder den Studierenden zum Selbststudium aufgetragen werden.

2) Diese Sammlung kann für Lehrenden bereitgestellt werden, die „virtuelle internationale“ Zusammenarbeit in ihren Veranstaltungen umsetzen möchten. Ein hochschuldidaktisches Angebot kann diese Sammlung nutzen, um in einem blended learning Workshop, Lehrenden die Prozesse näherzubringen. Je nach Lernziel der Teilnehmenden kann medienorientiert (Ziel: allgemeine Möglichkeiten herausfinden, allgemeines Wissen aneignen) oder aufgabenorientiert (Ziel: z. B. für ein bestimmtes Vorlesungskonzept → ganz spezielle Medien) vorgegangen werden. Den Teilnehmenden sollte die Möglichkeit geboten werden, die entsprechenden Prozesse, Veranstaltungsentwürfe oder Medien in kleinen Teams auszuprobieren und anhand der in der good-practice-Sammlung enthaltenen Reflexionsfragen zu reflektieren. Eine Abschlussrunde mit allen Teilnehmenden gemeinsam wertet die Erfahrungen aus und nutzt diese u. a. für die Weiterentwicklung der good-practice-Sammlung.

Schritt 3 – Überführung der good-practice-Sammlung in OER

Die Inhalte der good-practice-Sammlung eignen sich als Wissensressource. Gerade der geplante Übungs- und Reflexionsteil prädestinieren sie als Lehr- und Lernressource. Um möglichst viele Kolleginnen und Kollegen zu erreichen, aber auch um die Erfahrung vieler Kolleginnen und Kollegen als Input zu nutzen, soll die good-practice-Sammlung als Open Educational Recourse (OER) aufbereitet werden. Um den Charakter von OER zu unterstützen, wäre es sinnvoll, wenn insbesondere frei verfügbare Tools für die jeweiligen Prozesse gefunden werden können. Die OER soll so bereitgestellt und bekannt gemacht werden, dass ein gemeinsames Weiterentwickeln unterstützt wird und auch die Reflexionen beim Einsatz der OER in die Weiterentwicklung einfließen können. Zusätzlich dazu könnten die Inhalte der OER in mehrere Sprachen übersetzt und veröffentlicht werden.

Zusammengefasst: Das erprobte Konzept der Veranstaltung CCC ist übertragbar, soll ausgeweitet und optimiert werden und dann als erstes Beispiel für die good-practice-Sammlung dienen. Diese Sammlung soll die Einstiegsschwelle in „virtuell internationale“ Veranstaltungsformate absenken, den Einstieg für Studierende und Lehrende erleichtern sowie die schnelle Einigung bei der Anbahnung neuer Kooperationen unterstützen.

4. In welche Studiengänge und -abschnitte soll die geplante Lehrinnovation implementiert werden? Handelt es sich dabei um den Pflicht-, Wahlpflicht- oder Wahlbereich?

Die Veranstaltung CCC ist eine Pflichtveranstaltung im Bachelorstudiengang International Business. Sie wird auch als Wahlpflichtveranstaltung im Bachelorstudiengang BWL angeboten.

Die Grundstruktur des Konzepts ist übertragbar auf beliebige andere Veranstaltungen, da der eigentliche Inhalt der Zusammenarbeit die Idee der „virtuellen Internationalisierung“ nicht fundamental berührt, sondern eingebettet wird in die Fremdheitserfahrung, ihr dadurch eine zusätzliche Dimension verleiht und neben der fachlichen Entwicklung auch eine Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere hinsichtlich der interkulturellen Kompetenzen ermöglicht.

Kurzfristig werden bereits bestehende Veranstaltungen mit internationalen Elementen mit der good-practice-Sammlung unterstützt und im Gegenzug genutzt, um weitere good-practice-Beispiele in die Sammlung zu ergänzen. Dabei handelt es sich in einem ersten Schritt um eine Veranstaltung im Masterstudiengang International Business der Fakultät für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie um eine Veranstaltung eines Masterstudiengangs der Fakultät für Sozialwissenschaften.

Auf längere Sicht sollen weitere Veranstaltung an der eigenen Hochschule sowie bei Teilnehmern des Fellowship-Programms identifiziert werden, für die eine „virtuelle Internationalisierung“ sinnvoll erscheint. Die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen sollen bei der Umstellung angemessen unterstützt werden.

5. Wie lassen sich nach Erprobung der Lehrinnovation Erfolg und eventuelle Risiken beurteilen?

Der Erfolg des Einsatzes der good-practice-Sammlung im Rahmen von CCC wird sich darin zeigen, dass die Studierenden zufriedener mit der Veranstaltung sind, weil sie einen schnelleren Einstieg in die eigentliche Arbeit finden, weil weniger Absprachen in den Teams über den Medieneinsatz erforderlich sind. Die Phase der Reflexion über die interkulturellen Erfahrungen wird stärker in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit gelenkt, wird sich somit stärker bei den Studierenden verankern und so den Lernerfolg hinsichtlich der interkulturellen Kompetenzen vertiefen.

Wird die Sammlung als OER umgesetzt, so können die Bekanntheit der Ressource, Nutzerzahlen und auch das Engagement von Kolleginnen und Kollegen bei der Weiterentwicklung der Sammlung Anhaltspunkte für die Einschätzung des Erfolgs der Maßnahme bieten.

Da das Grundkonzept der „virtuell internationalisierten“ Veranstaltung bereits zweimal erfolgreich erprobt wurde und es nun um Optimierungen sowie um das Sicherstellen von Erfahrungen und die Nachnutzbarkeit des Konzepts geht, sind die Risiken des Projekts als relativ gering einzuschätzen. Offen, weil darin noch wenige Erfahrungen vorliegen, ist die Frage, inwieweit Unterschiede in der Nutzung von Medien zwischen verschiedenen Ländern erfasst und nachvollziehbar dargestellt werden können. Zu denken wäre hier beispielsweise an unterschiedliche Verfügbarkeit von Medien in verschiedenen Hochschulen, an staatliche Restriktionen in der Nutzung bestimmter Medien (wie z. B. in China, siehe Spiegel, 2017), an unterschiedliche in verschiedenen Regionen etablierte Tools (z. B. Xing versus LinkedIn, siehe Koß, 2017).

6. Wie soll die geplante Lehrinnovation verstetigt werden?

Es ist geplant, das zugrundeliegende Konzept als übertragbares und fachlich-inhaltlich anpassbares Lehrmodul in einem Artikel zu veröffentlichen. Ein Artikel über die OER kann folgen.

Der Aufbau der good-practice-Sammlung als OER-Ressource mit öffentlicher Editiermöglichkeit wird dazu beitragen, freien Zugriff für Interessierte zu gewähren und engagierte Kolleginnen und Kollegen zur Weiterentwicklung zu animieren.

Über ein hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot, z. B. über das HDW NRW, können Kolleginnen und Kollegen mit den good-practice-Beispielen vertraut gemacht und in ihrer Umsetzung geschult werden.

Im Rahmen meiner Arbeit als Multiplikatorin für kompetenzorientiertes Prüfen kann ich die Beratungsgespräche nutzen, um auf Potenzial für die „virtuelle Internationalisierung“ von Lehrveranstaltung aufmerksam zu machen und die Kolleginnen und Kollegen entsprechend unterstützen. Hierzu wird auch mein Engagement in den Gremien der Fakultät beitragen.

7. Auf welche Lehr-Lern-Situationen – auch in anderen Disziplinen – kann die geplante Lehrinnovation übertragen werden?

Kernstück der good-practice-Sammlung ist, dass eine fachliche Aufgabe (es ist grundsätzlich egal, welche das ist) in internationalen Teams erledigt werden soll. Die fachlich-inhaltliche Dimension einer Veranstaltung wird angereichert durch eine Dimension der Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere hinsichtlich interkultureller Kompetenzen. Damit ist das Grundkonzept prinzipiell übertragbar auf Aufgaben bzw. Lehr-Lern-Situationen, die in Teams erledigt werden können. Im Idealfall ist das unabhängig von der Disziplin und unabhängig vom Fortschritt im Studium. Im Rahmen der Zusammenstellung der good-practice-Sammlung wird dieses Thema aber noch einmal aufgegriffen, überprüft und ggf. modifiziert.

8. Was versprechen Sie sich vom Austausch mit anderen Fellows des Programms für sich persönlich und für Ihr Projekt?

Von je her habe ich immer viel von Kolleginnen und Kollegen sowie von Studierenden lernen können und habe das stets als Bereicherung für meine Arbeit und meine eigene Entwicklung erlebt. Deshalb freue ich mich darauf, mit anderen Fellows in Kontakt zu treten, die sich mit ähnlichen Fragestellungen befassen. Ich bin sicher, dass ihre Ideen mich zu neuen Ideen anregen, die für die Weiterentwicklung des hier dargestellten Vorhabens und darüber hinaus hilfreich sind. Insbesondere hinsichtlich der Frage nach der unterschiedlichen Mediennutzung in verschiedenen Ländern ist das Vorhaben auf einen möglichst breiten Input angewiesen, der umso ertragreicher ist, je vielgestaltiger das Netzwerk ist, auf das zurückgegriffen werden kann.

9. Wie sind Sie insbesondere mit der von Ihnen geplanten Lehrinnovation innerhalb Ihrer Hochschule organisatorisch eingebunden und vernetzt?

Als Mitglied im Multiplikatorennetzwerk für kompetenzorientiertes Prüfen stehe ich einerseits den Kolleginnen und Kollegen meiner Fakultät als Ansprechpartnerin zu Verfügung und andererseits in enger Verbindung mit der Hochschuldidaktik.

Auf hochschulorganisatorischer Ebene engagiere ich mich aktiv im Fakultätsrat und in den Institutsvorstandssitzungen. Durch aktive Kontakte unterstütze ich die Kooperationen zu mehreren ausländischen Hochschulen.

Interkulturelle Themenstellungen werden in einem hochschulübergreifenden Arbeitskreis diskutiert, in dem ich von Anfang an aktives Mitglied bin.

Literaturliste

Biggs, J., Tang, C.: Teaching for Quality Learning at University. 4. Auflage, Open University Press, New York, 2011

Bremer, C.: Massive Open Online Courses. In Thomas Knaus / Olga Engel (Hrsg.), fraMediale - digitale Medien in Bildungseinrichtungen [Band 3]. München: kopaed, S. 30-48. 2013

Buchem, I.: Serendipitous learning: Recognizing and fostering the potential of microblogging. Edizioni Erickson, Numero 74, Volume 11, pp. 7-16. 2012

Buchem, I.: Experiment Open Badges. #JHMF2016, Universität Darmstadt, 2016
[<https://de.slideshare.net/ibuchem/experiment-open-badges>]

DAAD - Internationale DAAD Akademie: Möglichkeiten und Grenzen „virtueller Mobilität“. 2013 [https://www.daad.de/downloads/programme/130130_programm.pdf]

Hofhues, S., Schiefner-Rohs, M.: Doktorandenausbildung zwischen Selbstorganisation und Vernetzung: zur Bedeutung digitaler sozialer Medien. In G. Csanyi, F. Reichl, A. Steiner (Hrsg.), Digitale Medien – Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre (S. 313–323). Reihe Medien in der Wissenschaft (Band 61). Münster: Waxmann. 2012
[http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8324/pdf/Digitale_Medien_2012_Hofhues_Schiefner_Rohs_Doktorandenausbildung.pdf]

Koß, S.: LinkedIn vs. XING – Basis und Premium im Vergleich. 3.4.2017
[<https://linkedinsiders.wordpress.com/2017/04/03/linkedin-vs-xing-basis-und-premium-im-vergleich/>]

Kowalski, S.: Observation and comparison of the learning behavior of students from different countries – China, Germany, Russia. Vortrag auf der Ninth Annual International Business Research Conference, February 2009, Jacksonville (Florida)

Kowalski, S., Ciganec, A. P., & Scovotti, C.: Cross-Cultural Competence: The Impact of a Collaborative Cross-Cultural Training Sequence. In M. Überwimmer, T. Gangl, M. Gaisch, & C. Stdlmann (Hrsg.), Intercultural Perspectives (S. 240–247), 2016

Ocker, R. J., Hiltz, S. R.: Learning to Work in Partially Distributed Teams: The Impact of Team Interaction on Learning Outcomes. 45th Hawaii International Conference on System Sciences, 2012

Reis, O.: Kompetenzorientierte Prüfungen: Prüfungstheorie und Prüfungspraxis. WissHom-Jahreskongress ICE 13, 2013

Schulmeister, R.: Gibt es eine „Net Generation“? Universität Hamburg, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung, 2009
[http://rolf.schulmeister.com/pdfs/schulmeister_netgeneration_v3.pdf]

Spiegel: Neue Regeln für VPN-Anbieter: China verschärft Internetkontrolle. Spiegel online vom 23.1.2017 [http://www.spiegel.de/thema/zensur_im_internet/]

Szczyrba, B., van Treeck, T., Heuchemer, S.: Forschungsstrategien im Change Management Hochschulische Selbstbeobachtung im Wandel von Studium und Lehre. In: Neues Handbuch Hochschullehre, I 4.3, o. Jahr

TH Köln: Hochschulentwicklungsplan Strategischer Rahmenplan 2020. Stand 2011
[<https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/hochschulentwicklungsplan2020.pdf>]

Thomas, A.: Interkulturelle Kompetenz – Grundlagen, Probleme und Konzepte. *Erwägen, Wissen, Ethik*, 14(1), 137–228, 2003

Woisch, A., Willige, J.: Internationale Mobilität im Studium 2015 - Ergebnisse der fünften Befragung deutscher Studierender zur studienbezogenen Auslandsmobilität. 2015
[https://www.daad.de/medien/der-daad/analysen-studien/daad_dzhw_internationale_mobilit%C3%A4t_im_studium_2015.pdf]

Würffel, N.: Virtual Mobility fördern und Internationalisierung stärken durch transnationale, kooperative Blended-Learning-Seminare. *Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft*, 2016
[<http://2016.gmw-online.de/wp-content/uploads/308.pdf>]